

Bezugs-Preis
Die Halle und Gebirgsregion 2,50 Mark,
durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die halbjährige Zahlung modernbildlich zweimal
gratis-Belagen.
Manuskripte, Redaktionen, Correspondenzen,
Korrekturen, Druckfehler, etc.
Sämtliche Anzeigen für den Sozialisten,
Wahl, Bekanntmachung, etc. Preis nach
Verhältnissen, in der Redaktion.

Abend-
Ausgabe.

Anzeiger-Gebühren
für die fünfzehntägige Zeitungs- oder deren Raum
für die Halle 15 Pfennig, für die 20 Pfennig,
Belagen in ein Stück der obigen Zeitungs- oder
40 Pfennig.
Anzeigen-Zimmern bei der Expedition und allen Anzeigen-
Erpeditionen.
Gesamtpreis-Verhandlung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Preis nach Verhältnissen.

Sollersche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 370. — Jahrg. 190.

Halle a. S., Mittwoch 10. August 1898.

Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87.
Verleger: J. C. Neumann, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Fleischpreise und Wirthschaftspolitik.

Sozialdemokratie und Manufakturwesen befinden auch darin die zwischen ihnen abwaltende weitgehende Gemeinsamkeit der Ideen und Interessen, daß kein nichts mehr willkommen ist als eine „Vertheuerungs“-Campaigne. Wiewohl sich die Preise irgend eines Artikels des Massenkonsums nach oben, so herrscht eitel Freude beim ganzen demokratischen Anhang, hat man doch einen neuen Beweis in Händen von der Verderblichkeit der nationalen Wirtschaftspolitik, zum mindesten aber von der Verderblichkeit jeglicher Berücksichtigung agrarischer Forderungen. In jedem solchen Falle wird der Vertheuerungs-Schimmel aus dem Stalle gezogen, und ohne viel nach dem Wie und Woher das gerade obwaltende Vertheuerungs-„Galles“ zu fragen, wird nach dem altbewährten Rezept verfahren, dem Hörsur zu sagen: Siehst Du, dieses oder jenes Deiner Bedürfnisse ist heute so und so viel theurer als vorgestern. Du hast also den denkbar klarsten Beweis handbreit vor Dir, wie schädlich unsere wirtschaftspolitischen Gegner, die Freunde der nationalen Wirtschaftspolitik, in specie die Schlotbarone und Raufvandalen, mit Dir verfahren, nach deren Willkür der Staat seine Dasein so schwer bedrückenden Maßnahmen doch eingerichtet hat!

Das Allernueste auf diesem Gebiet ist die Fleisch-Vertheuerung. In einigen großen Städten haben nach einer Steigerung der Fleischpreise die Fleischhändler angezogen, sogar ein weiteres Anziehen ist angekündigt worden, wenigstens für Berlin. Was bedeutet man weiter, um den bekannten Markt zu locken: Seht ihr, das kommt davon, daß der Staat den Agrariern zu Willen gewesen ist und die Viehwirtschaft „ausgedehnt“ als veterinärpolitischer Grundriss verboten hat. Die gute alte brave Zante Döner war schon vor mehreren Tagen so tief betruet wegen dieser allerneuesten Theuerung, daß sie schmerzerfüllt weisagte, welche Folgen die Sache haben werde, liege sich noch gar nicht absehen; gute könnten es aber nicht sein, wobei die hies lokale Allie vermuthlich an eine neue Auflage des Berliner Bäckertrommels von Anno dazumal gedacht haben wird.

Es muß anerkannt werden, daß der sozialdemokratische „Vorwärts“ die bürgerlich-demokratischen Geschwister diesmal an Ehrlichkeit übertrifft, indem er nicht nur auf die Agrarier und die zur Verhinderung der Viehzuchteneinschränkung erlassenen Einfuhrverbote kämpft, sondern auch einen wirklichen

Grund des Steigens der Fleischpreise folgendermaßen zur Kenntniss seiner Leser bringt:

„Man gehen wir zwar nicht so weit, den Agrariern die volle Verantwortung für die Lebensmittelerhöhung, speziell für das Vertheuern der Fleischpreise, in die Schuhe zu schieben. Vielmehr ist das Steigen der Fleischpreise vornehmlich eine internationale Erscheinung. Durch den spanisch-amerikanischen Krieg verlor England seinen händigen Hauptlieferanten an Schweinefleisch, nämlich Nordamerika, und war daher gezwungen, andere Bezugsquellen aufzusuchen und dort durch höhere Angebote der Preise überkaufvertheuerung zu wirken. So kommt es, daß die Preise für Schweinefleisch ebensowohl in England, wie in England, wie in der Union und bei uns in Deutschland gegenwärtig im Steigen begriffen sind.“

So der „Vorwärts“, an dessen „ehelicher Royalität“ sich jene Organe der bürgerlichen Demokratie riesmal ein Muster nehmen können, welche sich schon seit Tagen mit dem „Beweis“ abzuqualen, die deutsche Landwirtschaft wäre gar nicht im Stande, unseren Fleischbedarf zu decken, deshalb müsse die Aufhebung der Grenzschranken katastrophal gefordert werden. Gerade das Gegenteil hat die mit der Grenzschranke gemachte Erfahrung erwiesen. Unsere Viehhändler haben in sehr kurzer Zeit ihre Produktion so weit ausgedehnt, daß auf dem Fleischmarkt eine Lücke nicht entfiel, als die Einfuhrverbote in Kraft traten, und damals nicht einmal ein Anziehen der Preise festgesetzt werden konnte. Fragt man aber nach den Ursachen des Steigens der Fleischpreise, so giebt es eine selbst von „ehelichen Vorwärts“ nicht berücksichtigte Ursache. Die Getreidepreise sind in diesem Jahre nicht etwa nur bei uns, sondern in allen Ländern höher als in den Vorjahren, und da zu dem Viehfleisch nun einmal Getreide gehört, ist es nur natürlich, wenn auch die Fleischpreise entsprechend anwachsen.

Werkwürdiger Weise sind aber die sonst in Handelsangelegenheiten doch so gut verirrten manchesterdemokratischen Organe auf einen unfernen Erachtens sehr bemerkenswerthen Umstand nicht gekommen. Heute giebt es nämlich in den großen und größten Städten Schlächter im alten Sinne nicht mehr, sondern nur noch Fleischhändler en gros und en détail. Diesen Aufschwung haben die städtischen Viehhöfe mit ihrem Monopol des Schlachtens herbeigeführt, durch welches der einflüge Schlächter zu einem Detailhändler in Fleisch geworden ist, der seinen Bedarf von einem auf dem Viehof etablierten Großhändler einkauft. Besondere merkwürdige Beispiele sind jedoch Berlin, Sauburg, Köln, Nürnberg, Ulm, d. h. die Städte, aus denen hauptsächlich über Steigerung der Fleischpreise für Fleisch geklagt wird, nämlich solche, die städtische

Monopolschlächtereien haben. Daß diese Einrichtung unbeschadet ihrer sanitären Vorzüge die „Kling“-Bildung sehr erleichtert und die mit ihr lürrten Fleischgroßhändler geradezu herausfordern muß, eine steigende Konkurrenz der Schlachtviehhändler auszulinken, während die auf sie angewiesenen Detailhändler in Fleisch ihren Preisvorschriften fast willenslos folgen müssen, liegt außer Zweifel und erklärt vielleicht, weshalb das Anziehen der Fleischpreise ganz außer Verhältniß der Schlachtviehpreise liegt.

Bestehrer Umstand ist um so merkwürdiger, als sich kein Mensch der Thatfache zu erinnern vermag, daß die sehr niedrigen Viehpreise der letzterfloffenen Jahre ein entsprechendes Herabgehen der Fleischpreise in den jetzt über Fleischtheuerung klagenden Orten im Gefolge gehabt hätten. Wir glauben kaum, daß uns die Haushaltungsgebüder unserer Hausfrauen in diesem Punkte irreführen werden.

Wie also die Sache liegt, haben wir keinen Grund, unsere wohlwollendsten veterinärpolitischen Schutzmäße gegen den Fleischbedarf vollkommen zu bedauern und hat es gethan, ohne daß in Folge der Seuchenunternehmungen die Preise des Schlachtviehs erheblich in die Höhe gegangen wären. Die momentane „Fleischtheuerung“ ist eine in Detailhandel stets wiederkehrende Erscheinung. Dieser übertrumpft Preissteigerungen im Großvertrieb stets und läßt dessen Preis-herabsetzungen so lange als möglich unbeachtet. Was anzuführen wäre, ist eine Organisation des Fleischhandels, welche zwar das aus sanitären Gründen gerechtfertigte Schlachtmonopol aufrecht erhält, jedoch das jetzt preisbildende Monopol der Fleischgroßhändler beseitigt. Darüber, wie das zu machen wäre, sollte sich die bürgerliche Presse den Kopf zerbrechen. Wird sie es thun? Schwerlich!

Deutsches Reich.

* Kampf gegen die Sozialdemokratie. Der Ausschuß des österreichischen Kaiserlichen Reichsraths, Graf von Dohna-Rudolstadt, Graf von Mirbach-Sorquitten, hat nunmehr selbstständig den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufgenommen wie folgende Veröffentlichung bescheiden darthut: Die letzten Reichstagsarbeiten haben gezeigt, daß in Österreich allein die konervative Partei die Sozialdemokratie wirksam zu bekämpfen vermag. Wenn es trotzdem einer gewissenlosen Agitation gelungen ist, eine große Zahl Stimmen in Österreich für die Sozialdemokratie zu gewinnen

[Nachdruck verboten.]

Nellys Weltshmerz.

Von Emma Merl (München).

Nelly Verhagen war eine glückliche, vom Leben tief entführte Frau. Sie selbst wenigstens sagte es, und sie mußte es doch wissen! Scheinbar fehlte ihr ja nichts. Das wunderbare Haus, das sie bewohnte, war mit allem Luxus und Raffinement der Neuzeit ausgestattet. Sie brauchte sich auf ihrem seidenen Ruhebett kaum zu regen, um mit der elektrischen Klingel einen dienhabenden Geist herbeizurufen. Sie konnte sogar von ihrem ipigenbedeckten Lager aus telephonisch all die feinen, folhabaren Dinge bestellen, mit denen täglich ihr Tisch besetzt war, — kurzum: tauchend von sorgenbelasteten, mit der Noth ringenden Arbeitsmenschen ward das Dasein, das sie führte, wie ein Märchen aus dem Schlaraffenlande erschiene.

Und ihr Gatte war nicht einmal — wie das so zuweilen vorzukommen pflegt — die Schattenfigur in diesem glanzvollen Hilde. Es war ein flüger, lebenskräftiger, heiterer Mensch mit reichen Vermögensgaben, der sich gar nichts Besseres gewünscht hätte, als in zärtlicher Liebe für seine schöne Frau den Reichthum zu genießen, den ihnen Beiden das Schicksal beschieden hatte und den er als unthätiger, angelegener Großkaufmann stetig zu vermehren wußte.

Aber wie gelang Frau Nelly war freudlos und deprimirt. Als blühende Züchter ging sie leibschmerz durch ihre prunkvollen Zimmer, mit einem müden Zug um die Augen, der deutlich sagte, wie schwer das Dasein auf ihr lastete. Nicht als ob sie etwa in heißem Erbarmen fremden Schmerz als eigenen empfunden und im Bewußtsein der vielen Mühsal, des jammervollen Elends auf Erden nicht zum Genuß der eigenen bewegungen Griefen gekommen wäre! Nein, ihr war von jeder alles Feinliche aus dem Wege geräumt, der Einblick in die erste Wirklichkeit erspart worden. „Nelly hat ein so sattes Gemüth“, hatte ihre belorgte Mutter gesagt, „Nelly predigt vor ihr nicht von traurigen Dingen. Ach, das Kind ist so sensibel!“ Jeder Schatten auf dem zarten, reißenden Gesichtchen hatte der Mutter einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sich die Kleine daran gewöhnte, ihre eigenen Launen und Stimmungen für sehr ernst und wichtig zu nehmen, und das heranzuwachsende junge Mädchen sich sehr interessant erkundigt mit der müden Vertraulichkeit, die ihrem stillen, trägen Naturell so unendlich bequem war.

Den braven Verhagen, der sich in das wunderbüßliche Fräulein mit warmer Zerknirschtheit verliebt hatte, hörte der schmerzliche Zug um die schönen, blauen Augen nicht. Er fand so allerhöchste zu den feinen, weichen Zügen, und sie hatte mit seiner gelunden Lebenslust bald Herr zu werden über die jugendliche Melancholie. In dem abgeklärten, sorglosen Dasein aber, in dem für Nelly nichts mehr zu wünschen übrig blieb, in ihrem bequemen Hindämmern und gleichmäßigen Verhagen wurde die Gemüthsstimmung der jungen Frau immer trauriger. Ihr Mann gab sich recht Mühe, sie zu erheitern. Er erzählte ihr nichts von den aufregenden Fragen, die in seinem Gemüth immerhin an ihn auftraten; vor ihr nahm er jedes Wortmüth von der leichtesten Seite und zwang sich zu guter Vorform, wenn es ihm auch gerade nicht vernünftig zu Mühe war.

Nelly fand deshalb ihren Mann sehr oberflächlich und verachtete ihn im Stillen als einen gebantenlosen Optimisten. Seit sie Schopenhauer und Leopardi las, fühlte sie nur belästigt, was sie lange geahnt: daß sie eben zu den höheren, auserselbstenen Geistern gehöre, die kein Gemüth finden können auf dieser elenden Welt. Gleichmuth und Entfagung Lernet sie allerdings nicht aus ihren ersten Frauen. In ihrem Treibhauselein baute sie sich ihr jeder winzige Aegerer auf zu einem niederdrückenden Unflut; wenn ein Denkmüthchen für eine schnippsche Antwort gab, ging sie lagelang umher wie eine Mutterkuh, und wenn sie sich in einer Gesellschaft gelangweilt hatte, fand sie, daß die Menschheit reif sei für den Weltuntergang.

Einmal seufzte sie so schwer, als sie ihren pelzbelagten Abendmantel ablegte, daß ihr Mann sie fragte: „Nelly, was hast Du denn für einen Kummer, hm?“

„Ach, ich bitte Dich, Eugen, das Leben ist doch nicht die Mühe des An- und Ausziehens wert.“

Er freute sich ganz ehrlich auf ein Selbstkrüftchen am nächsten Morgen. Aber er schämte sich, das zu sagen. Er lagte nur: „Geh, geh! Das Anziehen macht Euch Damen doch Freude.“ Saß Du Dir nicht heute bei der Schneiderin ein hellleibenes Kleid bestellt, das Dir gewiß recht hübsch stehen wird, Kindchen?“

„Ach, erinnere mich doch nicht! Drei Mal muß ich zur Anprobe kommen! Das ist doch entsetzlich!“ Sie seufzte wieder aus grambelandener Brust. „Ich bin nie so lebensmüde, als wenn ich zwischen Stoffen, Bändern und Spitzen herumwühlen muß! Ich sage Dir, zwei volle Stunden

habe ich sprechen müssen, bis diese Frau endlich eine neue Idee fand! — Ach, geh, höre Dich in eine Kahl!“

Er zog ärgerlich die Stirne zusammen. Mein Gott, Nelly hatte doch wahrlich keinen Grund, sich über ihr Dasein zu beschweren! Aber er war in zärtlicher Stimmung und wollte deshalb gerne einlenken.

„Du hast ja ganz recht Schatz, ja! ... Aber trotzdem leben wir halt gern, nicht wahr, und es giebt doch recht erträgliche Stunden, besonders — wenn man sich lieb hat.“

Sie schüttelt mahl verneinend das dunkle Haupt mit dem griechischen Knoten und löst sich aus dem Arm, der sie umfangen will.

„Nein, ich liebe nicht gern, — ich wollte, es wäre Alles vorbei! Todt sein, wie süß! ... Gute Nacht, Eugen, ich bin sehr müde!“

Sie raucht mit einem traurigen Pfiffen in ihr Zimmer und riecht sich ein. Auch er ist nun verstimmt, auch er grüht, aber nicht über das Leben im Allgemeinen, nein, über seine unzufriedene Frau. Er hatte den sanften Ton, der ihm so schiedt gebant wurde, satt und verrieth ihm zuweilen ärgerliche Ungebuld. Nelly schlug ihre schönen Augen mit einem Blick des Vorwurfs zu ihm auf wie ein entriesteter Engel, den ein niedriger Starblicher beleidigt, und schied lange Klagenscrien an ihre Mutter. Sie weigerte sich, auch im Sommer, wie bisher, in ein Seebad zu gehen, sie wollte einen Winterthalt in einer ganz eintönen Gebirgsgegend. Nur keine Menschen! In stiller Ruhe wollte sie nachhinnen über ihr Unflut an der Seite eines rauhen Gatten, der sie nicht verstand. Eine Schachtel Morphium, die auf einmal gemessen, genügen würde zu einem Schlaf ohne Erwachen, führte sie immer bei sich. ... Oh, ihr Mann sollte es nur wagen, einen heftigen Ton anzuschlagen! Dann konnte sie ja ein Ende machen mit all dem Daseinsjammer. Sie malte es sich zuweilen aus, wie sie in ihrem weidenden Schlafrock, mit gelösten Haaren auf ihrem Ruhebett lagte, eine schöne, junge Toilette! Wie er dann weinen würde um sie in nutzloser Heul!

Verhagen hatte es in dem stillen Gebirgsdorf, in dem wenig beachtet, wenn auch sehr vornehmen Hotel, langweilig gefunden und eine Fußtour unternommen. Sie blieb allein mit ihrem Gesellschafts-Fräulein. Aber auch die Gegenwart des beschiedenen Wächters schien ihr zuweilen beschwerlich, und sie gab der Beuletlerin gern die Erlaubnis, für ein paar Tage eine frante Schwester zu besuchen. Dann konnte sie ganz verfallen in seltsames Schweigen. Einmal stieg sie auf den schönen Wald-

minnen, so liegt dies hauptsächlich daran, daß viele unserer Parteigenossen durch eine bis dahin ungelante Agitation überredet worden sind. Es darf niemals übersehen werden, daß die Sozialdemokratie antimonarchisch und revolutionär und daher mit allen Maßnahmen des Staates zu bekämpfen ist. In diesem Kampfe muß der Staat von der Seite der Arbeiter und der Arbeiterklasse mit aller Kraft und mit allen Mitteln unterstützt werden. Aber auch von der irdigen Auffassung, daß den Arbeitern gegenüber von unserer Seite nichts gefordert werden dürfe, um sie auf die Gefahr der Sozialdemokratie aufmerksam zu machen, ist abzusehen. Wir müssen es uns angelegen sein lassen, mit ihnen über die das Vaterland bedrohende Gefahr einig zu werden und sie nicht nur vor den Wahlen, sondern so oft sich eine Gelegenheit dazu bietet. Christentum und Monarchie würden noch tief im Herzen der Christen. Verläumen wir keinen Anlaß, an diese heiligen Güter zu appellieren. Unsere Arbeiter lesen gerne. Sorgen wir dafür, daß ihnen alle des verdienstlichen Lesestoffes sozialdemokratischer und radikaler Schriften sowie christliche Blätter gehalten werden. Wir empfehlen zu diesem Zwecke in erster Reihe den „Reinischen Volksfreund“ (Verlag der „Christlichen Mission“, Preis vierteljährlich 40 Pf.). Aber auch das selbständige „Reinische Arbeitermagazin“ und „Reinische Arbeiterzeitung“, die wir empfehlen, sind sehr zu empfehlen, ihnen in Krankheit und Noth nach Kräften helfen, werden sich nicht leicht durch Agitatoren verführen lassen. Ohne diese treue Arbeit können auch die besten Werke der Ausbreitung der sozialdemokratischen Lehre nicht hindern. Die Erträge des Gesanges den Verführern, Fehlehrern und drittelte Liebe den Verführern: das ist unsere Lösung im Kampfe gegen den Unfraz. Wir begrüßen diesen Kampfsauftritt mit Freuden! Möchte er überall in deutschen Landen so bald wie möglich Nachahmung finden!

* Es erscheint immer und immer wieder rathsam, an die Ansichten des Fürsten Bismarck über die Sozialdemokratie und deren Führer zu erinnern. Denn wenn dieser große Staatsmann überall den Nagel auf den Kopf zu treffen wußte, so hat er das besonders gegenüber der Sozialdemokratie gethan. In seiner letzten Parlamentsrede vom 18. Mai 1889 gab der Fürst ebenfalls auf die sozialdemokratische Gefahr und auf die Erfolge der sozialdemokratischen Agitation zu sprechen und äußerte:

„Es werden wohl Dinge vollständig verwechselt. Die sozialdemokratischen Führer sind nicht die Arbeiter. Die Arbeiter sind die Sozialdemokraten, und die Sozialdemokraten sind die Arbeiter. Die Sozialdemokratie ist nicht mehr abzuheben, können sie, können sie die Sozialdemokraten, weil sie ihrer Unzufriedenheit durch eine regierungsgewöhnliche Abmilderung einen Ausdruck geben wollen. Auf einem ganz anderen Boden stehen die Sozialdemokraten, deren Ziel es ist, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß sie von ihnen getrieben und misgünstigen Massen unzufrieden bleiben. Zudem will uns darüber nicht, daß wir mit der Sozialdemokratie nicht wie mit einer landesmannschaftlichen Partei in ruhiger Diskussion sind; sie lebt mit uns in einem Kampfe und wird sich nicht scheuen, gerade so gut wie die Sozialdemokraten, sich für sich zu erklären. Und die Sozialdemokraten, welche wir vor uns haben, ist ja die ganze Aufgabe ihrer Politik, und was diese Stärke zum Beweise, zur Erzeugung des Bürgerkriegs, zur Vertilgung des Sozialismus, der Arbeiterabteilung, zur Bindung, Bindung und Bindung kann, das werden sie natürlich bekämpfen, also wird ihnen auch jede Unterstützung für die Bedenken des armen Mannes, welches von Staatswegen geschieht, freundlich sein. Das mündet die Unzufriedenheit und diese brauchen sie.“

Treffender Worte sind kaum je gesprochen worden. Aus ihnen erklärt sich der wüthe Haß der sozialdemokratischen Zeitungsführer, die somit und besonders zu jenen „Führern“ gehören. Die Agitatoren unerschütterlich zu machen, muß die erste Sorge unserer Regierung sein; ein Bismarck'sches Ausmaßmaßgeßel wäre hierfür natürlich nicht das schlechteste Mittel! Die große Menge, die heute sozialdemokratisch wählt, würde bald die Wohlthaten derselben zu ihrer Freude spüren und erwidern mit Aufsehen von dem Druide des sozialistischen Terrorismus, der Verachtung, der Verachtung und der abschätzlichen innerlichen Verachtung!

* Die Kerze im Königreich Sachsen hatten durch das Landes-Medizinalkollegium an das Ministerium des Innern den Antrag gerichtet, daß die Kerze aus der Gewerbeordnung auszuheben, die Ausübung der Kerzen durch nicht approbirete Personen untersagt und eine deutsche Kerzenordnung erlassen werden möchte. Diese Anträge waren in dem Sinne gestellt, daß die sächsische Regierung bei den verbündeten Regierungen die Erfüllung der Anträge der Kerze im Königreich Sachsen

betreiben solle. Das Ministerium hat das Gesuch abschlägig beschieden. In der Begründung heißt es:

„Was zunächst den Verbot der Kerze - Verfertigung des Landes-Medizinalkollegiums wegen Ausübung der Kerze aus der Gewerbe-Ordnung, wegen Unterlegung der Ausübung der Kerzen durch nicht approbirete Personen und wegen Erlasses einer für das Deutsche Reich gültigen Kerzen-Ordnung anlangt, so steht das Ministerium des Innern dem Bestreben des Landes, diese Kerzen, wie es in diesem Beschlusse zum Ausdruck gelangt ist, an sich nicht unempfindlich gegenüber. Inwiefern ist bei den Anträgen, die in dieser Beziehung dem Reichstage vorgebracht, keinerlei Aussicht auf Berücksichtigung seiner Vorschläge vorhanden. Es würde daher auch ein entsprechender Antrag beim Bundesrathe keinen Erfolg haben. Von einer weiteren Verfolgung der Sache muß deshalb zur Zeit wenigstens abgesehen werden.“

* Ueber die Vertilgung von Arbeiterwohnungen werden gegenwärtig im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe seitens der Gewerbe-Ministerialämter Erhebungen angestellt, deren Zweck die Vertilgung der Arbeiterwohnungen, die im Jahre 1900 bestimmt sind, im Auftrage kommen für die Erhebungen, außer den industriellen Privatbetrieben diejenigen des Staats-, Provinzial-, Kreis- und Ortsbehörden, welche für die in eigener Hand beschäftigten Arbeiter Familienwohnungen errichtet aber erworben werden, ferner alle von Baugehilfenwohnungen und endlich alle von gemeinnützigen Gesellschaften überhaupt - nicht nur für gewerbliche Arbeiter - hergestellten Familienwohnungen. Die zuständigen Behörden aller derjenigen Bezirke, welche sich demgemäß an der Erhebung zu betheiligen haben, sollen die wichtigsten Gewerbe-Industrien aus dem Innern, wozu ihnen durch zur Ausführung der Erhebungen Anträge zugestellt werden sollen.

* In einem christlichen Briefe der „Times“ aus Kanton heißt es: Vorausgesetzt, daß eine ausreichend große Summe bewilligt wird zur Verbesserung des Hafens, Befestigung von Zirkumwall, Verbesserung der Straßen, Bau einer Eisenbahn, und vorausgesetzt, daß die Deutschen ihr Verprechen halten und einen offenen Hafen daraus machen wie Hongkong, was sie, wie ich glaube, thun werden, dann glaube ich, ist alle Aussicht vorhanden, daß Kanton ein wichtiger Handelshafen werden wird. Die Kanton-Hafen ist so gelegen, daß sie der natürliche Mittelpunkt des Seehandels von Schantung werden müßte. Aber die Deutschen haben eine große Arbeit vor sich, bis es dazu kommt. Hongkong und Schanghai wurden nicht an einem Tage gebaut.

Der Eisenbahnkrieg in China.

Der in China sich abspielende Eisenbahnkrieg zwischen England und Russland, auf den wir mehrfach hingewiesen haben, ist augenblicklich in ein akutes Stadium eingetreten. Vom lokalen chinesischen Boden, wo er bisher durch Noten und Gegennoten der beteiligten Gelehnisse ausgefochten wurde, ist er auf das Gebiet eines unmittelbaren Auseinandergehens zwischen London und Petersburg übertragen worden. Das Streitobjekt ist die Verlängerung der Tientsin-Schanghai-Bahn - Linie nach dem nördlichen Hafenort der Liaotungbucht Jüanfung. Die chinesische Regierung wandte sich wegen Aufnahme der Baugesetze an die englische Hongkong- und Shanghai-Bank, welche auch für den südlichen Theil der Bahn die Mittel hergegeben hatte. Gegen den mit der genannten Bank abgeschlossenen vorläufigen Vertrag legte der russische Geschäftsträger in Peking Einspruch ein, da Russland bekanntlich die Provinz Liaotung als seine Einflussphäre betrachtet und in der Vertheilung englischen Kapitals an der streitigen Bahn ein mittelbares Eingreifen des britischen Einflusses in die russische Sphäre erblickt. Die Londoner Regierung ließ darauf am 24. Juli in Peking die Erklärung abgeben, daß England die Einmischung einer anderen Macht in den britischen Anleihenvertrag nicht dulden werde, auf welcher China freiwillig eingegangen sei zum Zweck des Baues einer Eisenbahn, welche die Verbindung zwischen den Vertragshäfen zum Abschluß bringen soll - in welchen die britischen Handelsinteressen vorberühret sind. Am nächsten Tage wiederholte der russische Geschäftsträger Kamow seinen Protest vom 11. Juni gegen die Aufschwanz-Anleihe mit der Hongkong- und Shanghai-Bank.

Es handelt sich die Ansprüche der beiden kaiserlichen Mächte unvermittelt gegenüber. Natürlich kann es zum Abbruch der Verhandlungen zwischen der Peking Regierung und der Hongkong- und Shanghai-Bank. Weitere Schritte

in Peking zu unternehmen, hatte für England keine größeren Zweck, da die chinesische Regierung sich wohl hüten, auf allgemeine Zusagen Englands hin, sie bei solchen Konventionen zu unterstützen, sich in offenen Gegensatz gegenüber England zu stellen. Es blieb demnach nichts übrig, als direkte Verhandlungen zwischen London und Petersburg einzuleiten. In diesem Stadium befindet sich die Angelegenheit in diesem Augenblicke. In England selbst wird die Lage als sehr ernst angesehen. In den führenden Kreisen werden fast kriegerische Töne angeschlagen. Wir haben einen Ausbruch der „Times“ hervor, die in scharfen Worten den englisch-russischen Wettstreit besprechen und schließlich bemerken: Wenn eine Vereinbarung durchzuführen sei, so würde sie von England mit Genugthuung begrüßt werden, ebenso wie es der Fall gewesen sei bei dem Abkommen mit Rußland über die indischen Grenzen. Aber, wenn China nicht im Stande oder nicht gewillt sei, den Vertrag von Tientsin zu halten, so müsse England seine eigenen Interessen durch eigenes Vorgehen sichern.

Andererseits wird in einem officiellen Petersburger Telegramm der „Pol. Corr.“ abgewiegelt. Darin heißt es:

„Die Darstellungen, die in den letzten Tagen über die Ausübung des Verhältnisses zwischen Rußland und England in die Öffentlichkeit verbreitet wurden, sind übertrieben. Es ist allerdings nicht zu betonen, daß die bestehenden Gegensätze die Schritte, zu denen sich der russische Vertreter in Peking, Herr Pawlow, gegenüber den Antritten Englands veranlaßt hat, einmengen veranlaßt hat. Trotzdem ist man aber nicht berechtigt, von einer bedrohlichen Gestaltung der Lage zu sprechen. In unterrichteten Kreisen ist man vielmehr überzeugt, daß auch diese Phase durch die Mittel friedlicher diplomatischer Aktion überwinden werden und daß den beiden Mächten die Wahrnehmung ihrer Interessen in Asien auch weiterhin ohne einen solchen Zusammenstoß möglich sein wird. Die bereits bestehenden Dispositionen lassen erwarten, daß wenn auch hinsichtlich mancher Meinungen kaum zu verhindern sein werden, ein offener Konflikt sich aus demselben in absehbarer Zeit nicht entwickeln werde.“

Hiernach hat es den Anschein, als wenn Pawlow weiter gegangen ist, als man in Petersburg gewünscht hätte.

Bismarck-Geschichten.

Fürst Bismarck und die Getreuen von Jever. Nicht ohne Wehmuth wird man jetzt die herigen Glüdwünsche lesen, die alljährlich dem großen Kanalar mit der Beigabe von 101 Kiebssteinen - wenn die Zahl am 1. April schon beisammen war - gingen. Viele Sprüche von frischer Eigenart und Laune gehören zu den Berichten der Bismarck-Literatur. Die Geschichte der Getreuen von Jever geht bis aufs Jahr 1871 zurück. Damals machte man in dem Glüdwunsch noch eine Anleihe bei Schiller und schrieb an Bismarck: „Das Schöne liegt er auf den Klauen, damit er seine Liebe schmäckt.“ Damal stellte man sich auf eigene Füße, der Autor des von den Getreuen für gut befundenen Spruches erhielt 25 Kiebssteine als Honorar. Anbei eine Auswahl der originellen Glüdwünsche:

- Wir wußt Paß Weinig sönnig. 1873.
- De Kiewit leert de Winkelbögg Auf als de Diplomaten. Zum heil he troch de Wärlahesjömm nicht verläuren laten. 1876.
- Di all de ein Stir un Toll. Bi will' doch mit di Monopol: De Kiewitsteir, hundert un zen, Blient für Dörlauchtung guch allen. 1879.
- Wi bringt di de Eier je länger, je lewer, Wi sind un biwert de Getreuen von Jever. 1882.
- Faß es de Diet un Jeverland. Sunst Du un' Dätsche Land dat Vand, Is un un' Jeverland den Dik - Schiß Gott den Dieftpaupmann dan't Rief. 1883.

wegen umher, mit den Beren Leopards in der Hand, und sahste sich mehr denn je erhaben über das elende „Gezicht der Wölfe“.

Einmal war sie höher hinauf gewandert als gewöhnlich. Kein Laut. Nur das Klauen der Waldbäume, das Murmeln eines Wildbades. ... Möglichst hücht nicht an ihr eine Schlange über den Weg. Es war vielleicht nur eine harmlose Windschlange, aber sie springt rasch, in jähem Schreden, zur Seite, stolpert und fällt über eine Wurzel. Als sie sich wieder aufrichten will, schießt sie an ihrem Fuß einen so wilden, heftigen Schmerz, daß sie in heller Ohnmacht die Augen schließen muß. ... Sobald sie nur ihren Sinne wieder mächtig ist, reißt sie den Halsbündel herunter, den siehenen Strumpf. Das schmerzhafte Fischen ist blutunterlaufen und hart geschmolzen. Sie kann nicht mehr in den Schuh schlüpfen. Darfuß muß sie bis an den Bach humpeln.

Doch mit einem Schrei sinkt sie bei dem ersten Versuch, sich zu erheben, wieder auf den Moosboden zurück. Keine Möglichkeit, sich von der Stelle zu rühren! Der Fuß muß verfault, vielleicht eine Sehne gerissen sein. Jede Bewegung schmerzt, als fände sie in lobernden Klammern.

Einige Minuten lang schießt sie sich zu schwind und beläutet, um ihre Lage zu überdenken. ... Dann plötzlich packt sie ein wildes Outen. Wer konnte wissen, wann jemals ein Mensch diesen Weg betrat? Sie hat im Hote nicht getagt, wohin sie gehen wolle. Man wird nicht nach ihr suchen, wenigstens nicht vor der Nacht. Sie muß also hier liegen bleiben! Stundenlang!

Berwieselt schreit sie um Hilfe. Ihre Stimme verhallt in dem großen, tiefen Schmeigen. ... Ist es denn wahr, möglich: sie, in dieser Düsternis? Verlassen, verloren im Walde! ... Es ist so kühl und dumpf wie sie her. Dämmerung senkt sich herab, obwohl ihre Uhr erst auf fünf Uhr zeigt. Möglichst hört sie in der Ferne ein brodelndes Grollen. Es kommt näher und näher. Vogel flattern auf, schwirren erregt durch die schwere Luft. Die Aeste knarren. Es leucht und schießt und flüstert und rauscht in taubenhaften vernommenen Lauten durch den Wald. Und dann ein greller Blitz, auf den ein wider Donnerthlag folgt. ...

Nach verflucht, von der Stelle fortzuschleichen, auf der sie liegt, denn nicht über ihrem Haupt streicht eine riesige Taube ihre Krone wie herausfordernd zu dem stürmenden Himmel empor. Aber auch wenn sie auf dem Boden hinstrich, vermag

sie sich nicht zu lösen aus dem Bann des Waldes. Ueberall Bäume! Bäume! Und darüber das Gewitter - der Tod!

„Was Willt er schlagen merken! Wäre es nicht das rasche, schmerzliche Ende nach dem sie sich so oft gefürchtet hat? Wenn doch nicht sein Wort nehmen, ihr bedauern wolle, was sie erlebte? - Warum sagt sie bei dem Gedanken eine so namenlose Angst, daß ihr die Zähne zusammenzuckeln? - Warum schaut sie so zitternd empor zu den treibenden Wolken, aus denen die vernichtende Flamme zuckt.“

Sie murmelt, um sich zu fähigen, die Verse ihres geliebten Leopards vor sich hin, die ihr wie der Ausdruck ihrer eigenen Lebensverachtung und Todessehnsucht erschienen waren - bis heute.

Nicht lebt, das würdig War' Deiner Begungen, und einen Saufur und in der Erde. Bitte Bangeleie Ist unter Sem! und daß die Welt - nichts Andres! Verabie Dich! - Ach wie! Retzweilung dem die leste. Kein Gedenkt! „Für uns das Schindal aus dem Tod -“

Da - ein wildes Feuermeer blendet ihre Augen; der Boden zittert unter einem mächtigen Schlag; ein Strahlen und Splintern, ein schwebeliger Brandgeruch - als sie das Haupt wieder zu heben wagt, sieht sie an der Waldgrenze einen vom Will geräuschten Baum. Von faulter, überwältigt von Moosfurcht, in ruwevoller Fernrichtung die Gänge, und als wolle sie ihre vernünftigen Sinne zurücknehmen, winnert sie: „Ich will nicht fliehen, nein, nein! ... Doch mich leben! ...“

„Wann hat mich lieb! Mein armer Mann wäre so tollfals! ...“

Und während sie wie eine arme Sünderin auf dem Nichtsplatze den Todesstreich erwartet, gleitet ihr Leben an ihr vorüber in wunderbarer Verklärung, im Rauber der Erinnerung. Italien - die Hochseereise - das blaue Meer - die guten, treuen Augen ihres Mannes - ihr schönes Heim! ... Wie lieb, wie sonnig das Alles gewesen! Jede Einzelheit ihres reichen Lebens drängt sich ihr in das Gedächtnis, - verloren! Verloren! -

Ja, sie erinnert nun die ganze Tiefe ihres Unbankes, denn in all ihrem Elend erkennt sie doch, wie nahe sie sich an dieses Leben flammert, das ihr zum ersten Mal sein süßeres Anklug zeigt. Uge, ihre Todessehnsucht! ... Sie wartet, sie

harrt mit schmerzenden Schläfen, mit unaussprechlicher Hoffnung auf den Morgen, auf das Licht! Und als endlich die nie gesandte erste Tagesdämmerung ihr die Augen Antelkeit ihrer Lage entüllt, als sie der Fuß nicht immer den Boden verlassen, und sie wie eine Bergweisse nasse Blätter an die verdamnten Seiten drückt, daß sie sich ihr ganzes Sein und Flehen in dem matten Schrei nach einem Menschen. Dem Auferstehenden, dem Niedrigen will sie die Hände klaffen, knien vor jedem Wetter, der sie erlöst. Aber niemand, niemand kommt. Und endlich sinkt sie, von Hunger und Sorge erschöpft, in eine tiefe Betäubung.

Eugen Verhagen war in früher Morgenstunde in das Hotel zurückgekehrt und sehr erschrocken, als er seine Frau nicht fand. Ihre Kleider lagen ihr Mantel lagen in ihrem Zimmer. Es erschien also unwahrscheinlich, daß sie einen weiteren Ausflug unternommen. In wachsender Unruhe ließ er mit einigen Wegbegleitern in seinen Wald umher, stundenlang.

Wie mußte er endlich jene gepregte, verrottete, kleine Nelke wiederfinden! Mit trienenen Kleidern, verwaschen, zerzaust, mit einem grünlichen Gesichtchen, aus dem die Augen kleinlaut und bittend hervorblinzelten, an dem die Haare fleischig von Moos und Raub durchflachten - ach, sein gutes Herz floß ihm über in mitleidiger Beteiligtheit.

Aber als er eine Stunde später seine Frau, die bisher nur gnädig und blaß in dem Speise genippt, mit dem besorglichen Heftigung eines Naturforschers offen sah, als sie nach einem gesunden, tiefen Schlaf, der ihm neu war, ihr Köpfchen an seine Schulter legte und mit einem Brüllen der Liebesgung sagt: „Ich bin so glücklich, Augen, so namelos glücklich, weil ich wieder bei Dir bin!“ - da fand er, daß diese grauliche Frau seiner Frau wertvoller gut gefaßt habe.

Er sagte das natürlich nicht. Er dachte es nur. Doch als sie sich ein paar Tage später zu einer Reise in die Schweiz rüsteten - Verhagen mit einer gewissen Fittlerer Stimmung, - neckte er Nelke ganz übermäßig!

„Bergst du Deinen Weltschmerz Posten nicht, den Liebeshilgen in hellem Leder mit Goldschmuck!“

Sie aber sah ihn mit einem bekümmerten Blick an. „Ach, der Leopards, - der vermodert nun da oben im Walde. Ich habe ihn liegen lassen unter der Taube!“

Essentlich Jahr lebst,
 Memmer duffig freest,
 Memmer duffig dach:
 Saat' wider lo gahn.

1885.

Woll erhalt' Di und de Kaiser gesund!
 Das is uns' Gebodd ut Raitersgrund.

1888.

Dol bit Jahr magst Du de litze Gao'
 In better Gesundheit geneiten,
 In weiten daerzo uns' Kaiser summt,
 Wullt Gem recht frohheit groiten!

1889.

Magst Du es fanalen von uns gahn,
 In unse Garten bliffst Du stehen,
 In Duffiglands Stolz, an Ehren rief,
 Gen fuchdend Vorbid alle Lieb!

1890.

Wi bliffst de Oten, immer trüb,
 Wiltt Du loillen laot un' früb,
 Segglt Du das Gitt' oot ut de Hand,
 Wiffst' ewig bit dem Verleandend.

1891.

In' julle Wollt ein Eithoom hart,
 In' fange Wollt uns' Eit un' Hart:
 Gen Martineen billt Du ut grote Tied,
 Widditschlands Led' steht Di un' Sieb.

1892.

Wichtig Jahr', lo' lange Tied
 Für' Vaterland in Sorg un' Riet;
 Gott! las uns dat Verdrustagskind,
 Ais dat' er hundert un' ene find!

1895.

Sein säuener und seen gahnd Good
 Bringt mi un' Bismard bar
 Wi bringt un' Reivieris blood
 Du fit un' twintig Jahr.
 Wie bringt se Di ut Hartensgrund
 Wi Gindwiddig hunder Tall;
 Un' holl' un' Herzogt Di gelund,
 Kommt wi noch manich Mall.

1896.

1893 fannte Bismard den Getreuen als Dant einen
 sprachvollen großen silbernen Becher in Form eines Riechbeiges,
 „von einem Berliner so lieblich geleg.“

Ueber Fürst Bismarck's Aufenthalt in
 Petersburg schreibt die „Danziger Zeitung“: „Als von Bismarck
 wurde im Jahre 1850 zum Hofkammerer in Petersburg
 ernannt, wo er das Haus der Gräfin Stenbock am englischen
 Quay mietete. Zu jener Zeit führte die Petersburger-
 Wirthschaft dahin, erst bis Westlau, so daß Fürst Bismarck
 den größten Theil seiner Meise per Ape zurücklegen und die
 damals recht schlechten Straßen Aufwands zur Genüge aus-
 stellen mußte. Eine seiner ersten Sorgen in Petersburg war
 die Erlernung der russischen Sprache; er engagierte einen Lehrer
 und machte alsbald große Fortschritte im Russischen. Als er
 nach Jahr und Tag ein mit Kaiser Alexander II. russisch zu
 sprechen begann, war dieser nicht wenig über die Heinißheit
 seiner Aussprache erstaunt. Bismarck's Aufenthalt in Peters-
 burg verstrich für ihn oft als Gefangen, seinen Lieblingsport,
 der Jagd, zu huldigen und sich den Ruf eines vortheilhaften
 Jägers zu erwerben. Der verorbene General Althaus er-
 zeilte häufig, wie Bismarck in der frühesten Morgenstunden
 oft auf Schneeschuhen über die Neva zu ihm gekommen wäre
 und sie zusammen zur Jagd jagd gefahren seien. Namentlich die
 Wärenjagd liebte Bismarck leidenschaftlich und fuhr jährlich an
 zehnmal nach Luban. Auf einer solchen Jagd legte er selbst die groß-
 furchigen Furchen durch die Kattblütigkeit in Erlaunen. Sogar in
 seinem Saule hielt er junge Wären, die er oft zum Ergötzen seiner
 Gäste in das Speisezimmer führen ließ, wo sie durch ihre
 drollige Klumpfuß Lachen erregten. Später, Ichente er die
 Thiere den Zoologischen Gärten von Rön in Frankfurt a. M.
 In Petersburg wurde Bismarck zum ersten Mal in seinem
 Leben von Krankheit befallen. Ueber hartnäckigen Rheuma
 stellte sich auch ein nervöses gastrisches Leiden ein, das in der
 Folge zu einer Anämie der Leber und zu Atrophie-
 schwerden führte. Neben seinen dienstlichen Arbeiten beschäftigte
 sich Bismarck viel mit seinen Kindern, die am Sonnabend stets
 mit ihren Hefen und Büchern im Kabinett des Fürsten erschienen
 und ein Geman zu befehlen hatten.

Eine Bismarck-Anekdote erzählt der Pariser Korre-
 spondent der „Times“, Herr de Blois, von einer seiner Unter-
 redungen, die er mit dem Fürsten hatte. „Wir sprachen deutsch“,
 erzählt Herr de Blois, „als die Fürstin, die jubelte, mich fragte:
 Sprechen Sie ebenso gut englisch, wie deutsch?“ Der Kaiser brach
 hierbei in Lachen aus. „Ich will Ihnen sagen“, warf er ein, „warum
 ich über die Frage der Fürstin lachen muß. Meine Gattin biß sich
 ein, daß man dürz kein muß, um gut englisch zu sprechen, und deshalb
 glaubt sie, daß weder Sie, noch ich gut englisch sprechen!“

Ein Duell Bismarck's in Wiesbaden. Als Bismarck
 im Jahre 1836 zum ersten Mal in Wiesbaden war, bejehrte er —
 damals Referendar — eine Komödie am Raurau. Während einer
 Pause sah er auf einem Sofa in ungezwungener Haltung und
 bekaunt die Anwesenden mit dem ihm eigenen scharfen Bild.
 Wollig kam der Mediziner Lange (der nachmalige verdienstvolle
 Arzt Dr. Gustav Lange, gestorben 1889 in Heidelberg) auf Bismarck
 zu, und fragte ihn: „Warum sitzen Sie mich?“ „Sie gefallen
 mir“, erwiderte Bismarck, „denn merkte darauf in erregtem Tone:
 Sie gefallen mir aber gar nicht!“ Es entspann sich ein
 kurzer Wortwechsel, der mit dem Rücktritt der Karten endigte.
 „Schon damals“, erzählte Lange später, „machte Bismarck, nachdem
 er sich vom See erboten hatte, durch seine hohe, geschmeidige Gestalt
 und seine leuchtenden, gelblichen Augen einen großen Eindruck auf
 mich.“ Eine feilsche Stimmung war nicht zu erkennen, und so ließ
 Lange v. Bismarck auf Wästen ferdern. Die Studenten trafen
 die nähere Vereinbarung über das Duell, das auf
 großherzoglich besitztem Gebiet, zwischen Dieblich und Kassel, aus-
 gesprochen werden sollte. Zur feierlichen Zeit erschienen die Duellanten
 an dem bestimmten Orte, wo die schwebenden Tisch, nachdem
 bewilligt eine Verbindung zwischen Lange und Bismarck zu
 ergiebt. Lange erklärte sich hierzu bereit, aber v. Bismarck verweigerte
 sich hierzu abzugeben. Lange nahm deshalb seinen Platz ein, und
 schon war die Abweisung der Dittage vollzogen, als Bismarck end-
 lich, nachmaligen Vorstellungen der Sekundanten nachgebend, anderen
 Sinnes wurde. Er bot dem Gegner die Hand mit den Worten:
 „Nun, so wollen wir denn in Frieden leben!“ Bei ihrem 50jährigen
 Doktorjubiläum bemerkte Dr. Lange: „Gut, daß es so gekommen
 ist; es wäre doch schade gewesen, wenn ich ihm das Lebenslicht aus-
 gelöscht hätte.“ Dr. Lange war ein ausgezeichneter Pflanzensichiger
 und Schläger.

Fürst Bismarck und die beiden Kaiser
 Wilhelm. Dr. Gans Kleiser veröffentlicht in den „Münch.
 Neuest. Nachr.“ Erinnerungen an den Fürsten Bismarck.
 Danach hat sich der Fürst im Jahre 1892 über sein Ver-
 hältniß zu seinem alten Herrn folgendermaßen
 ausgesprochen:
 „Wilhelm I. war alles andere, als ein „drauerer“ Herr.
 Er hielt ungemein gab an seinen Anschauungen, Traditionen,
 Borurtheilen, und es war stets ein hartes und schmerz-
 liches Arbeit, ihn von der Nothwendigkeit zu überzeugen,
 einen neuen Weg einzuschlagen. Wie manchen
 Gang habe ich zu ihm gehen, in der Erwartung, mit seiner Zu-
 stimmung und Interdikt zurückzukehren und sah mich enttäuscht.
 Und mehr als einmal endte die lange Verhandlung, zu der ich mit
 besten Willen nicht Neues mehr vorbringen konnte, mit den
 Worten des Königs: „In diesen Augenblicke glaube ich, daß Sie
 Recht und das Semidübelzeug haben; aber lassen Sie mir noch einen
 oder ein paar Tage Zeit, die Sache noch weiter zu überlegen, und
 zu befehlen. Ich möchte mich selbst gegen die Möglichkeit
 einer Ueberzeugung geben, so wie vorhin, so wie vorhin, so wie vorhin,
 für was der verordnete Herr auch nicht bequeme war, er hat
 nicht leicht zu überzeugen, eines hatte er, nach über allem stand:
 er war bis in die kleinste Kleinigkeit hinein wachsam. Zu jeder
 Stunde wußte ich, wie ich mit ihm dran war; wenn er sich für
 überzeugt erklärte, so war er es auch; und wenn er zu einer Maß-
 nahme seine Zustimmung gegeben, so fachte er bei seiner Aus-
 führung derselben keinen Augenblick nach, und seine Gewalt nie
 im Stande gewesen, ihn abzumäßig oder wachsam zu machen. Nie
 im Leben hat er mich nach dieser Seite hin im Stich gelassen.
 Er war wahrhaftig ein Ritter und ein Held.“

Ueber das damalige Verhältnis zu Kaiser Wil-
 helm II. soll der Fürst gesagt haben:
 „Das Wort „Verständnis“ mit dem Kaiser ist an sich ein
 Unfluth, auch darum schon, weil der Zustand nicht vorhanden ist,
 den eine „Verständnis“ zur Voraussetzung hat, wenigstens auf
 meiner Seite nicht. Meine Kritik richtet sich einzig gegen die
 falschen politischen Wege, welche mein Nach-
 folgter und seine Mitarbeiter eingeschlagen haben und die
 mich für das Reich mit Sorg und Eifer, vielleicht
 nie, ist es mir beargwöhnt, daß ich mich in einem
 Menschen so getäuscht habe bezüglich seiner Fähigkeiten wie in
 Caprioli. Und für die Leitung der Geschäfte des Staatssekretärs
 des Kaiserthums kann es vielleicht keine ungeeignete
 Personartze geben, als die eines Staatsmanns. Der König
 steht außerhalb jeder Kritik, gegen ihn richtet sich keine
 Aeußerung von mir, und ich bitte Sie, wie alle
 Besucher, die öffentlich für meine politischen Anschauungen eintreten,
 die Person des Kaisers so viel nur möglich aus dem Spiel zu
 lassen, jedenfalls aber sie in keiner Weise angreifen.“ Die
 immer wiederkehrenden Annahmen, als ob ich die Hand ent-
 gegenstreckt, den ersten Schritt thun würde oder zu einer Verständnis
 das Bedürfnis empfinde, sollen zu jolles Anderem dienen, als zu
 der Verdächtigung, ich hätte dem König gegenüber etwas auf zu
 machen, gemessen abzuwarten. Davon ist gar keine Rede.
 Ich ist die Gnade des Königs begehrt, mich nicht zu be-
 haben nichts thun, wodurch ich sie hätte verhindern können; folglich
 kann ich nichts thun, sie wiederzugeben. Ab und zu kommt ein
 Besucher, und ganz unlangt war noch einer hier, der mit glaubte
 sagen zu sollen, der Kaiser wüßte wieder eine Annäherung an
 mich. Diese Aeußerungen drückte ich nach dem letzten Geschäfts-
 besuche aus, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich,
 will nach meiner Ueberzeugung kein anderes Verhältnis zu mir, als
 dasjenige, welches er geschaffen hat.“

Allderdings waren die Modalitäten, unter denen ich das
 Reichsfinanzpalais räumen mußte, für mich und meine Familie
 objectiv ungemein bequeme. Wider allen Gebrauch wurde
 ich nicht bis zur Erneuerung eines Nachfolgers im Amte be-
 lassen, damit ich mindestens so viel Zeit zum Umzug gewänne,
 wie sie jede kleine Bürgerfamilie gebraucht, vielmehr nahm mein
 Nachfolger, kaum daß er seine Ernennung hatte, Besitz von dem
 Reichsfinanzpalais und nachigte uns förmlich, auf den Treppen
 und Stufen einzupacken. Wir wurden wie Hausväter auf
 die Straße geleitet und haben beim überhasteten Bergen
 unserer Sachen mancherlei Eigentum verloren. Aber all' das
 sieht mich subjectiv nicht an, läßt mich kalt und bringt mich am
 allerwenigsten in Aufregung gegen den Kaiser. Daß es mit
 dem Kaiser und mir so kommen werde, wie es gekommen ist,
 habe ich lange vorausgesehen und nur im Dienste des Reiches
 habe ich den Entschluß gefaßt und möglichst lange, unter
 großer persönlicher Entäußerung und Ueberwindung, durch-
 geführt, meine Entlassung solange hinauszuverschieben als es ging.
 Von dieser Seite habe ich eine Enttäuschung jenseit nicht erlebt.

1891. Ueber das damalige Verhältnis zu Kaiser Wil-
 helm II. soll der Fürst gesagt haben:
 „Das Wort „Verständnis“ mit dem Kaiser ist an sich ein
 Unfluth, auch darum schon, weil der Zustand nicht vorhanden ist,
 den eine „Verständnis“ zur Voraussetzung hat, wenigstens auf
 meiner Seite nicht. Meine Kritik richtet sich einzig gegen die
 falschen politischen Wege, welche mein Nach-
 folgter und seine Mitarbeiter eingeschlagen haben und die
 mich für das Reich mit Sorg und Eifer, vielleicht
 nie, ist es mir beargwöhnt, daß ich mich in einem
 Menschen so getäuscht habe bezüglich seiner Fähigkeiten wie in
 Caprioli. Und für die Leitung der Geschäfte des Staatssekretärs
 des Kaiserthums kann es vielleicht keine ungeeignete
 Personartze geben, als die eines Staatsmanns. Der König
 steht außerhalb jeder Kritik, gegen ihn richtet sich keine
 Aeußerung von mir, und ich bitte Sie, wie alle
 Besucher, die öffentlich für meine politischen Anschauungen eintreten,
 die Person des Kaisers so viel nur möglich aus dem Spiel zu
 lassen, jedenfalls aber sie in keiner Weise angreifen.“ Die
 immer wiederkehrenden Annahmen, als ob ich die Hand ent-
 gegenstreckt, den ersten Schritt thun würde oder zu einer Verständnis
 das Bedürfnis empfinde, sollen zu jolles Anderem dienen, als zu
 der Verdächtigung, ich hätte dem König gegenüber etwas auf zu
 machen, gemessen abzuwarten. Davon ist gar keine Rede.
 Ich ist die Gnade des Königs begehrt, mich nicht zu be-
 haben nichts thun, wodurch ich sie hätte verhindern können; folglich
 kann ich nichts thun, sie wiederzugeben. Ab und zu kommt ein
 Besucher, und ganz unlangt war noch einer hier, der mit glaubte
 sagen zu sollen, der Kaiser wüßte wieder eine Annäherung an
 mich. Diese Aeußerungen drückte ich nach dem letzten Geschäfts-
 besuche aus, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich,
 will nach meiner Ueberzeugung kein anderes Verhältnis zu mir, als
 dasjenige, welches er geschaffen hat.“

Allderdings waren die Modalitäten, unter denen ich das
 Reichsfinanzpalais räumen mußte, für mich und meine Familie
 objectiv ungemein bequeme. Wider allen Gebrauch wurde
 ich nicht bis zur Erneuerung eines Nachfolgers im Amte be-
 lassen, damit ich mindestens so viel Zeit zum Umzug gewänne,
 wie sie jede kleine Bürgerfamilie gebraucht, vielmehr nahm mein
 Nachfolger, kaum daß er seine Ernennung hatte, Besitz von dem
 Reichsfinanzpalais und nachigte uns förmlich, auf den Treppen
 und Stufen einzupacken. Wir wurden wie Hausväter auf
 die Straße geleitet und haben beim überhasteten Bergen
 unserer Sachen mancherlei Eigentum verloren. Aber all' das
 sieht mich subjectiv nicht an, läßt mich kalt und bringt mich am
 allerwenigsten in Aufregung gegen den Kaiser. Daß es mit
 dem Kaiser und mir so kommen werde, wie es gekommen ist,
 habe ich lange vorausgesehen und nur im Dienste des Reiches
 habe ich den Entschluß gefaßt und möglichst lange, unter
 großer persönlicher Entäußerung und Ueberwindung, durch-
 geführt, meine Entlassung solange hinauszuverschieben als es ging.
 Von dieser Seite habe ich eine Enttäuschung jenseit nicht erlebt.

Wermischtes.

Bismarck's Kostform, welche, umsonst als befanntlich eine
 Todtenmaske nicht genommen wurde, von besonderem Interesse sein
 dürfte, geben wir nebstfolgend in Verkleinerung wieder nach einem
 im Besitz der Hofkammer Dr. W. Martin in Frankfurt a. M. befind-
 lichen, nach dem Königs-Bild gezeichneten, als ob ich die Hand ent-
 gegenstreckt, den ersten Schritt thun würde oder zu einer Verständnis
 das Bedürfnis empfinde, sollen zu jolles Anderem dienen, als zu
 der Verdächtigung, ich hätte dem König gegenüber etwas auf zu
 machen, gemessen abzuwarten. Davon ist gar keine Rede.
 Ich ist die Gnade des Königs begehrt, mich nicht zu be-
 haben nichts thun, wodurch ich sie hätte verhindern können; folglich
 kann ich nichts thun, sie wiederzugeben. Ab und zu kommt ein
 Besucher, und ganz unlangt war noch einer hier, der mit glaubte
 sagen zu sollen, der Kaiser wüßte wieder eine Annäherung an
 mich. Diese Aeußerungen drückte ich nach dem letzten Geschäfts-
 besuche aus, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich, weil ich,
 will nach meiner Ueberzeugung kein anderes Verhältnis zu mir, als
 dasjenige, welches er geschaffen hat.“

Schiffsbewegungen.

S. M. ES. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“,
 „Brandenburg“, „Werb“, „Weichenburg“ und „Oden-
 burg“ sind am 8. August zur Vornahme von Bergleischfahrten
 bzw. Uebungen von Kiel in See gegangen. S. M. ES.
 „Brandenburg“, „Werb“, „Weichenburg“ und „Festl“ sind
 nachmittags nach Kiel zurückgekehrt.

S. M. S. „Athen“ ist am 8. August von Kiel nach Odessa
 gefahren und beabsichtigt am 10. August wieder von dort in
 See zu gehen; ferner sind am 8. August von Kiel in See gegangen:
 S. M. ES. „Charlotte“, „Wolke“, „Stoja“, „Wars“
 und „Athen“.

Am 8. August ist die Formung des II. Geschwaders in Kiel
 erfolgt.

Die II. Torpedobootflottille ist am 8. August zur Vornahme
 von Uebungen im westlichen Theil der Dittse von Kiel in See ge-
 gangen.

Fremdenliste.

Hotel zur Stadt Hamburg. Graf zu Stolberg aus Brauns-
 a. Sachsen. Rittermeister a. D. Baron von Roge nebst Frau aus
 Böhmen. Bremer-Deputations von Jacobshaus aus Karlsruhe.
 Landwirthlich Rath von Wulffen aus Weidenburg. Rittergutsbesitzer
 G. Reiche aus Ostpreußen. Bankier H. Schmidt nebst Frau aus
 Leipzig. Prast. Arzt Dr. Rehmer nebst Frau aus Guben. Prast.
 Arzt Dr. E. Cohn aus Berlin. Bauarch Techn. nebst Frau aus
 Steglitz. Kunst- und Handelsgärtner G. Wieg nebst Frau aus
 Charlottenburg. Dr. J. Gourdon aus Bordeaux. Baumfäll-
 besitzer Hubert Müller aus Weidenburg. Bauherr Herrmann
 S. Dietram aus St. Gallen b. Hamburg. Gärtnereibesitzer Krause
 aus Neuhaldensleben. Prast. Arzt Dr. S. Salomon aus Berlin.

Kunst- und Handelsgärtner: T. Neumann, J. Neumann, C. van
 der Smitten, J. Bluth, sämmtlich aus Steglitz. H. Moncorvo aus
 Hohenkirchenhäuser Handelsgärtner: A. Reiz aus Danzig, Heinrich
 Lubenthal aus Charlottenburg, G. Glas aus Bielefeld b. Berlin,
 Dering aus Charlottenburg, D. Kaminich aus Senneba u. Leipzig.
 Dr. phil. H. Grotzsch aus Stolp i. Westf. Gärtnerbesitzer:
 G. Wittmann aus Gersdorf, Julius Zwick aus Erdaub
 b. Berlin, Bucher aus Torgau, J. Bretschneider aus Berlin.
 W. S. Pommer nebst Sohn aus New-York. Kunst- und Handels-
 gärtner J. Loof aus Berlin. Weinreifer Fr. Julius Will aus Frank-
 furt a. M. Gärtnerreifeiter G. Blag aus Berlin. Weinreifer Fr.
 Reiff aus Berlin. Handelsgärtner: H. Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin.
 Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer
 Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff
 aus Berlin. Weinreifer Reiff aus Berlin. Weinreifer Reiff aus
 Berlin.

Schwarze reinwollene Kleiderstoffe

sind eine Specialität meiner Firma und beziehe dieselben aus den allerersten und leistungsfähigsten Fabriken Geras.
Mein Lager ist auf das reichhaltigste von dem einfachsten bis zu dem hochelegantesten Genre ständig sortirt.

Theodor Rühlemann

Leipziger Strasse 97.

—> Specialhaus für Kleiderstoffe und Damen-Confection. <—

Lenbach's neuestes Bismarckporträt, 1898,

nur noch bis Freitag Abend ausgestellt.
Permanente Kunstaussstellung von Tausch & Grosse.

Hotel Deutscher Hof.

Empfehle meine vollständig renovierten Restaurations-Räume mit Billard, großartigen Vereinszimmern und schönem Garten zur gef. Benutzung.
Vorzügl. Speisen und Getränke. Stamm früh und Abends.
Vereinszimmer und netter Saal mit Parkettboden, zur Abhaltung von Hochzeiten und kleinen Tanzveranstaltungen geeignet, ist noch einige Tage in der Woche frei.
Sauber und gut ausgestattete Fremdenzimmer mit franz. Betten.
Billige Preise.

Specialität: Menus außer dem Hause für Familienfeiern.
Hochachtungsvoll

Franz Tränkner,

früherer Inhaber des „Reislichen Hof.“

Hotel Deutscher Hof.

Profis! Verloren ist bei mir
Noch niemals Hals und Kopfen,
Und immer noch ist's mein Kaiser,
Freich an den Spund zu klopfen.
Und blieb' ich jüngst drei Tage aus,
Geißel es rechter Weie.
Werth ist der Weib vom Deutschen Haus
Doch eine Sommerreise!

Aufruf!

Zu gründen ist's gelungen
Zer Hundert Klo-Berein.
Derbei, die ich mir zu tun,
Wer noch will Mühtig sein.
Doch als Paffis verfinden
Wir Mitgliebschaft dem Mann,
Er legt ja die paar Pfündchen
Sich bald bei Tränkner an.

Der Vorstand.

Felsenburg Giebichenstein.

Am Donnerstag, den 11. August, Nachm. von 3 1/2 Uhr an
Großes Familien-Frei-Concert,
Halle der Schönen-Häpelle in Uniform.

Heute: Grosses Kinderfest.

Jedes Kind erhält ein Präsent und eine Stodlaternen gratis.
C. Henschels Musik-Institut. Otto Wiedemann.

Leistner's Waldhaus

in den Königl. Forsten bei Halle a. S. gelegen.

Sonnabend, den 13. August:

Grosses Waldfest

in dem herrlich gelegenen Etablissement.

Bei eintretender Dunkelheit **leuchtvolle Beleuchtung.**

Von Nachmittag 4 Uhr ab:

Grosses Extra-Concert

von der **italien. Musikkapelle in Uniform** Banda di Solmona,
Kapellmeister **Maestro Federico Barcoia**,
verbunden mit **Réunion (Ball)** von Abends 7 Uhr ab.

Entree 50 Pfg. Hochachtungsvoll **C. Leistner.**

Zur Rückkehr meiner verehrten Gäste steht nach Schluss des Festes um 11 Uhr ein Extrazug der Halle-Hettstedter Eisenbahn zur gef. Benutzung.
Bei **ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.**
Fernsprecher: Waldhaus 1040. [9273]

Deutscher Krieger-Bund.

Nordost-Thüringer Bezirk Halle a. S.

Die Verdringung der Kriegergäuber findet am Sonntag, den 14. August cr., Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Nordfriedhofe statt.
Die Kameraden treten dazu um 8 1/2 Uhr Vorm. im Festzuge in der „Alten-Bierbrauerei“ am Hofplatz an.

In 5 Minuten

entferne ich jedes Hühnerauge, Verhärtungen etc. gründlich und vollkommen schmerzlos ohne Messer und ohne zu ägen. Bei nicht sofortiger Befreiung des Heides verzichte ich auf jedes Honorar. Schmerzlose Entfernung von eingewachsenen Nägeln. Komme auf Wunsch ins Haus. Nägele von Herzen und Operieren liegen zur Ansicht aus. Sprechstunden von 9-1 und 2-6 Uhr. **H. Ladner**, Fuß-Operateur aus Leipzig. Samstag in Halle von Freitag, den 12. früh bis einschließlich Mittwoch, den 17. d. M. im Hotel „Zum goldenen Löwen, Zimmer 3.
Ein hiesiger Barbier kann meine Methode erläutern.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Ziehe, für die Inserate verantwortlich Heinz Diermann, Halle (Saale), Preisgerstraße 87.

Walhalla-Theater.

Direktion: Rich. Hubert.

Eröffnungs-Spielplan:

Madame Olinka mit ihren „Sehenden Photographier“ (Eigenartig! Sensationell!) — Frères Hoste, eccentriche Bräuber-Quintette. — Herr Meier, Blank, Bauebauer mit automatischem Hüften-Rabinnell. — The two Olivers, afrokanische Ballett-Clotus. — Die Schwestern Bell, Jans, Verwandlungs-Spielerinnen. — Mr. Hubertus, Original-Kunst-Pfeifer. — Fräulein Miral Kirechner, Wiener Gefängnis- und Hofküche-Zombette. — Herr Jean Bayer, Original-Gesangs-Duoriff. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Bad Wittekind.

Das Abonnement-Concert am Freitag, den 12. August fällt aus und findet statt Donnerstag, d. 11. August, Nachmittags 4 Uhr statt. [9288] Carl Rohde, Max Friedemann. Sammlende Billets des Stadtdirectors haben Gültigkeit.

Trauer-Costüme

in mannigfaltiger Auswahl, verschiedenster Ausführung, in den Preisen à 20, 28, 36, 40 Mk. Solide Stoffe. Sauberste Arbeit. Fertige Costüm-Röcke sämtlich in dem neuen, weiten Schnitt, durchweg gefüttert à 10, 12, 15, 18 Mk.

Schwarze Blousen, Trauer-Morgenröcke, Schwarze Schürzen.

Hermann Hönicke

Reubau C. A. Krammisch.

Ich bin bis Ende August verreist.
Prof. Leser.

Von der Reise zurück.
Dr. Herzau, strasse 1, prakt. Arzt u. Frauenarzt.

Circa 100,000 Mk. beträgt der Gesamtwert der 3260 Gew.

der beliebten Marienburger Pferde-Lotterie

20000 Loose genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß.

Ziehung schon am 15. September 1898.

1 Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden Wth.

v. 10,000 Mk. ferner Gewinne i. Wth. von 6000 Mk.

4500. 3500. 2400. 1500. 1200. 1000 Mk. u. s. w.

Mit deutschem Reichsstempel versehen Original-Loose offeriren wir zu nur 1 Mark 35 Pfg. per Stück einschließlich portofreie Zusendung des Loose

nebst Gewinnliste.

Grosse Pferde- und Equipagen-Verloosung

zu Frankfurt a. M.

Ziehung am 12. Oktober 1898.

1200 Gewinne im Gesamtbetrage von 72000 Mk.

Mit deutschem Reichsstempel versehen Original-Loose empfehlen wir zu nur 1 Mark 35 Pfg. per Stück einschließlich portofreie Zusendung des Loose

nebst Gewinnliste.

In Anbetracht des landwirthschaftlichen Zweckes bitten wir um recht zahlreiche Aufträge.

Bestellungen sind umgehend per Postanweisung bei uns einzureichen.

Deutsche Hypotheken- und Wechsel-Bank-Gesellschaft,

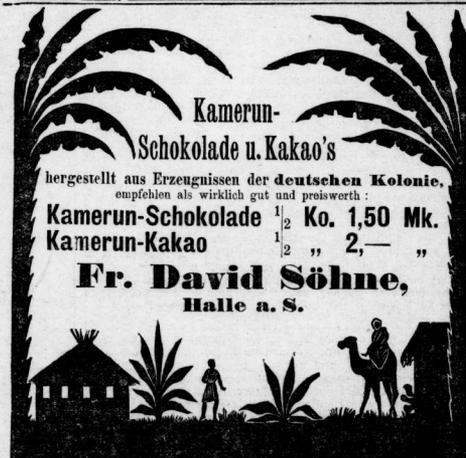
Berlin W., Winterfeldstrasse 34 I.

Wir offeriren Bankgelder zur Beleihung an Kreise, Distrikte und Gemeindeverbände. Grundstücke beleihen wir bis zu 2/3 des Taxwerthes, industrielle Etablissements und Baurerains bis zur Hälfte des Werthes, auf zehn Jahre und länger fest, eventl. auch unkündbar. Wir übernehmen den An- und Verkauf von Grundstücken und Gütern dergleichen von Verpachtungen im ganzen Deutschen Reich und Oesterreich. Auch übernehmen wir den Verkauf von Geschäften bei denkbar schneller und reeller Ausführung. Vorschüsse sind nicht zu leisten. Unsere Diskont-Abtheilung empfiehlt sich zur Diskontirung von Geschäfts- und landwirthschaftlichen Wechseln. Gewährung von Offiziers- und Beamten-Darlehen, Lombardirung von Werthpapieren, An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie Inkassos jeder Art. Unsere Assekuranz-Abtheilung empfiehlt sich zu Abschlüssen von Lebens- und Feuer-Versicherungen. Jedermann, der seine Kapitalien in guten Hypotheken oder Werthpapieren, papularisch sicheren Wechseln anlegen will, sollte sich vertrauensvoll an uns wenden. Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt. Für unsere Hypotheken- und Versicherungs-Abtheilung werden inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsleute bei hoher Provision als Vertreter aller Orten des Deutschen Reiches sofort zu engagiren gesucht.

Deutsche Hypotheken- und Wechsel-Bank-Gesellschaft,

Berlin W., Winterfeldstrasse 34 I. [8516]

Sprechstunden von 10-5 Uhr.



Kamerun-Schokolade u. Kakao's
hergestellt aus Erzeugnissen der deutschen Kolonie.
empfehlen als wirklich gut und preiswerth:
Kamerun-Schokolade 1/2 Ko. 1,50 Mk.
Kamerun-Kakao 1/2 „ 2,— „
Fr. David Söhne,
Halle a. S.

Jahresfest
der Anhaltin in Reinfeld a. S.
Mittwoch, d. 24. August,
Nachm. 2 Uhr auf dem „Lindenhofe“.
Festpredigt: Herr Hofprediger D. Reaner.
Konfessionaltath und Superintendent aus Bernigrode.
Bericht: Anhaltsprediger Kobelt.
Ansprachen: Pastor Hoffmann aus Reichenbach, Pastor Reyländer aus Regelein.

Pension für schulpflichtige und erwachsene Töchter.
Güldenstraße 12.
A. Raschig & B. Krusikat.
Beaufsichtigung der Schularbeiten, Gelegenheit zu weiterer Fortbildung im Hause. Beste Empfehlungen, auf Wunsch Prospekt. [9070]

Pianos
nur bester Qualität.
Albert Hoffmann,
Halle a. S., Riebeckplatz.
Reparaturen und Stimmungen korrekt. [9301]

15,000 Mk.
auf Sonntags. Tage 60,000 Mk. von pünktlicher Binschreibung zu haben gef. Off. unt. Z. 9311 an die Exped. dieser Zeitung erbeten. [9311]

900,000 Mk. à 3 1/2 %
Zinstitzgeb auf **Alter**
auszuleihen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Saulbergstr. Halle a. S.

